



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

Örtliche Feste

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

„Den Schluß bildete ein Lichtbildervortrag über die Hindenburgfeier im Berliner Stadion am 2. Oktober 1927. Den Vortrag hielt der Oberprimaner Wurns, der seine begeisterten Worte mit folgendem Gedicht schloß:
Zum Gedenken an den 2. Oktober 1927.

Heilige Flamme glüh',	Ihn zu sehen und nie zu vergessen,
Halte Erinnerung wach,	Das war der Wunsch, den alle sie hatten,
Zeige uns immer, wie	Wir, wir sahen ihn und vergessen ihn nicht,
Wir ihn erlebten an jenem Tag!	Ihn, den zwiefachen Retter aus Not,
Strahlender Sonnenschein.	Ihn, den Mann der eisernen Pflicht,
Jugend aus deutschen Gauen —	Die sein Vaterland ihm gebot!
Von der Weichsel bis über den Rhein —	Jüngling im Silberhaar,
Kam, nur um ihn zu schauen!	Retter aus Not und Tod,
Ihn, einen Greis, der achtzig Jahre durchmessen.	Helfer in tausend Gefahr,
Jugendfrisch jedoch noch in Taten,	Segne dich Gott!"

(+Friedrich Wilhelms-Gymnasium, Greifenberg.)

„Das Leben der Schule wurde aber sehr bald tiefgehendst beeinflusst von den Vorbereitungen für die Feier des 400-jährigen Bestehens als städtische Lateinschule, die Anfang September vor sich gehen sollte. Aus zahlreichen Sitzungen des Festausschusses erwuchs schließlich folgendes Programm: Einholung der Gäste und Begrüßungsabend, Ausstellung, Gefallenenehrung, Festakt in der Marienkirche und Festaufführung und Kommerz in Karls Hof, Umzug, Sportfest, Festaufführung in Karls Hof und Tanzfest der Schüler. Diese Festfolge wurde dann auch mit geringen Änderungen und Erweiterungen durchgeführt. Schnell ging der Sommer dahin unter der Fülle der Vorbereitungen, die freudig von allen Beteiligten getroffen wurden und durch den Verein der Ehemaligen hervorragende Förderung erfuhren. Die besonders schwierige Aufgabe, die Einladungen an möglichst viele Ehemalige zu schicken, wurde hier gelöst, soweit sie eben überhaupt lösbar war. Bald erscholl vielstimmiges Echo aus allen Gegenden unseres Vaterlandes; wer trotz des schon genossenen Sommerurlaubs es noch ermöglichen konnte, der wollte kommen, allen voran die Berliner Ehemaligen, die sich unter der Parole „Auf zur 400-Jahrfeier“ nun immer häufiger und zahlreicher zusammenfanden. Da Sonntag, der 4. 9., als Hauptfesttag gewählt wurde, durfte mit starker Beteiligung von auswärts gerechnet werden. Und diese Hoffnung erfüllte sich zu unserer großen Freude am 3. 9., als der Abendzug uns etwa 150 Ehemalige zum Teil mit ihren Damen brachte, die von Lehrern und Schülern mit Fahne und Musik am Bahnhof empfangen wurden. Eine freudig erregte, herzliche Stimmung umfing uns alle im Augenblick und schlang ihr Band immer fester um Ehemalige und Aktive, so daß das Gefühl der Gemeinschaft alle beseele. So blieb es die Festtage hindurch und so wirkt es noch heute nach.“ (*Hindenburg-Schule, Realgymnasium, C r o s s e n).

„Vom 23. bis 25. Oktober beging die Schule die Feier ihres 275-jährigen Bestehens, die auf Wunsch der Elternschaft aus den Schulräumen hinaus in die Öffentlichkeit verlegt wurde. Jubelnde Vorfestfreude zog schon durch die Reihe der Jugend, als am Samstag, den 22. Oktober, die neuen Klassenwimpel feierlich überreicht und jede Schülerin mit einem vom Elternbeirat zum Fest gestifteten Leporello (Ansichten von der 275-jährigen Schule) beglückt wurde. Die Festtage begannen am 23. Oktober mit einem feierlichen, von der Prima gesungenen Hochamt für die geladenen Gäste in der Klosterkirche und einem Festgottesdienst für die Schülerinnen und deren Eltern, sowie für die ehemaligen Schülerinnen im Essener Münster. Es folgte um 10 Uhr die Eröffnung der Ausstellung von Arbeiten der Schülerinnen im Rosenecksaal, um 11 Uhr der Festakt im Großen Saal des Städtischen Saalbaues, zu dem sich Freunde und Gönner der Anstalt und Altschülerinnen zu mehreren Tausend eingefunden hatten. Von weit her war man zum Fest gekommen; aus allen Weltteilen kamen Glückwunschschriften. Hohe kirchliche und weltliche Behörden hatten Vertreter entsandt; so sprach Weihbischof Dr. Hammels im Namen und Auftrag des erkrankten Kölner Erzbischofs und Kardinals Dr. Schulte, Oberschulrat Dr. Göding übermittelte die Wünsche des Provinzialschulkollegiums und Oberbürgermeister Dr. Bracht die der Stadt Essen. Ein päpstliches Glückwunschtelegramm löste großen Jubel aus. Gleich begeistert und freudig wurden der Glückwunsch und die warmen Worte der Anerkennung, die der Reichskanzler Dr. Marx als Vorsitzender der Katholischen Schulorganisation im stillen Wirken der Schule durch die Jahrhunderte in einer Depesche widmete, von der großen Menge aufgenommen. — Am Nachmittag des 23. Oktober strömten die Altschülerinnen scharenweise zur Schule und zum Kloster, um in den wohlvertrauten Räumen alte Erinnerungen wieder wachwerden zu lassen. Der erste Festtag endete mit einem frohen Zusammensein der ehemaligen Schülerinnen im Kammermusiksaal des Städtischen Saalbaus.

Der 24. Oktober brachte den Schülerinnen des Oberlyzeums das große Schulfest in Werden mit den frohen Spielen im Freien auf dem Pastorsberg, dem lustigen Kaffee im Saalbau Maas und dem unvergeßlichen Fackelzug durch Werden und zur Prieminsel. Die Schülerinnen der Klassen X—VII versammelten sich am Nachmittag deselben

Tages in den geschmückten Räumen der Schule mit ihren Puppen zu einem Kinderfest, Höhepunkt der kindlichen Freude bildete der Puppenfesto auf dem Spielplatz und die Verteilung großer Luftballons.

Ein Extrazug brachte Schülerinnen und Eltern am Abend dieses Tages von Werden nach Essen zurück. Aber nicht vom Bahnhof aus trat man den Heimweg an. Im alten Klosterhof traf sich die frohbewegte Jugend stillschweigend wieder und brachte beim Schein der neuentzündeten Fackeln ganz spontan ein begeistertes Hoch aus auf die alte Schule und die Lehrerinnen im Ordenskleid. So tiefbewegt und begeistert wie das „Meersterne, ich Dich grüße“ unter dem Madonnenbild von 1652 im Klosterhof ist wohl noch selten ein Lied zum Abschluß eines denkwürdigen Tages aus jugendlichen Herzen gekommen.

Am Morgen des 25. Oktober fand sich die große Schulgemeinde, Schülerinnen, Lehrerkollegium, Eltern und die „Ehemaligen“, wiederum in der Klosterkirche und im Münster zusammen, um im Requiem der verstorbenen Schülerinnen und Lehrer, Gönner und Freunde der Schule zu gedenken.

Die zum 275jährigen Bestehen von der Klosterschule herausgegebene Festschrift gewährt einen tieferen Einblick in das innere Leben und den Geist der Schule. Das Fest hat in seinem gesamten Verlauf einen gewaltigen Eindruck bei allen hinterlassen, die daran teilnehmen konnten, und das Zusammenspiel aller Kräfte gezeigt im Mühen um die Bildung und Erziehung eines lebenssicheren, sittenreinen, glaubensstarken Frauengeschlechts.“ (o.kath. Oberlyzeum i. E. der Congregatio Beatae Mariae Virginis, E s s e n - A l t s t a d t.)

„Am 29. September 1927 waren 50 Jahre seit dem Tage verflossen, an dem Lehrer und Schüler der damaligen Realschule I. Ordnung in feierlichem Zuge von dem alten Hause in der Westcellertorstraße, das nun dem Gymnasium allein verblieb, in das neue eigene Heim in der Wallstraße einzogen. — Am 29. September 1877 also war durch diesen Akt — die räumliche Trennung der beiden höheren Knabenschulen Gelles — die völlige Ablösung der neuen Schule von ihrer Mutteranstalt, dem Gymnasium, und ihre Anerkennung als selbständige Bildungsstätte auch äußerlich zum Abschluß gebracht. Da der Gedenktag in die Herbstferien fiel, wurde die Feier auf den 16., 17. und 18. September vorverlegt. Nicht eine „Feier“ im alltäglichen Sinne des Wortes sollte es sein — wenig schien uns eine Reihe lauter Vergnügungen und Zerstreuungen dem Ernst der Zeit zu entsprechen — sondern Tage der Arbeit und der Sammlung sollten Zeugnis ablegen von dem Geiste, der in der Oberrealschule lebendig ist. Den Eltern und ehemaligen Schülern wollten wir zeigen, daß oberster Grundsatz all unseres Wollens und Vollbringens ist, das erprobte und bewährte Alte, mit dem sie selbst groß geworden sind, nicht leichtfertig und unbesonnen neuen Göttern und Götzen zu opfern, sondern in Treue auf dem soliden Fundament weiterzuarbeiten, das Geschlechter von Lehrern und Schülern in gemeinsamer, verantwortungsbewußter Arbeit gelegt haben und dessen feste und unberrückbare Grund- und Ecksteine heißen: Fleiß, Zucht und Vaterlandsliebe. Zugleich sollte aber auch weiteren Kreisen Gelegenheit gegeben werden, durch eigene Beobachtung sich ein Urteil darüber zu bilden, wie die Schule bemüht ist, auch den Forderungen, die eine veränderte und stürmisch drängende neue Zeit an die neue Schule stellt, gerecht zu werden. So stand denn für unsere „Feier“, alle Einzeldarbietungen zu einer Einheit zusammenfassend, der *A r b e i t s g e d a n k e* im Mittelpunkt der Veranstaltungen. Folgerichtig brachte der einleitende Abend des 16. September nicht ein „geselliges Zusammensein“ in irgendeiner Gaststätte, sondern in unserer nicht eben modernen, uns allen aber durch manche große und schöne Erinnerung lieb und wert gewordenen Aula eine Reihe pädagogischer Vorträge über Wesen und Ziele der Oberrealschule, die im einzelnen aufzeigen sollten, in welcher Weise die O.R.S. den ihr als solcher gestellten besonderen Aufgaben gerecht werden will. In einem einleitenden Vortrage gab Direktor Dr. R o e h l e r einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des Realschulgedankens in Deutschland und erläuterte die Stellung der Oberrealschule im Bildungsweisen der Gegenwart. Über die Aufgaben der Kernfächer — Religion, Deutsch, Geschichte und Erdkunde — sprach Studienrat B o s s e, über den neuen Geist im Unterricht der lebenden Fremdsprachen Oberstudienrat Dr. K l a u e n b e r g; Studienrat B a d e und Studienrat Dr. R ü g g e b e r g zeigten die Bedeutung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer für das Kulturleben der Gegenwart auf und behandelten die Aufgaben, die aus dieser Erkenntnis dem Unterricht erwachsen. Der starke Besuch dieses Vortragsabends war uns ein herzlich erfreuender Beweis dafür, daß die Anteilnahme an den ernstesten, für die Zukunft unseres Volkes so bedeutsamen Bildungs- und Erziehungsfragen nach einer langen Zeit der Abkehr oder der Gleichgültigkeit heute wieder in weiten Kreisen lebendig geworden ist.

Hatte der einleitende Abend der theoretischen und programmatischen Einführung gedient, so sollte der nächste Tag, der 17. September, zeigen, wie die dargelegten Leitgedanken der lebendigen Arbeit der Schule Gestalt geben und Richtung weisen. Weit hatte die Schule ihre Pforten geöffnet, und allen an ihrer Arbeit Anteilnehmenden war Gelegenheit gegeben, Lehrer und Schüler am Werke zu sehen. Über den engeren Kreis von Eltern und früheren Schülern hinaus fanden sich denn auch überaus zahlreich unsere Gäste in dem mit Lannengrün und Fahnen festlich geschmückten Schulgebäude ein. Mitten in das Getriebe der täglichen Arbeit schauten unsere Gäste hinein. W a s

sie sahen? — Eine erdkundliche Arbeitsunterrichtsstunde der U III, chemischen Arbeitsunterricht von Gruppen der U II, O II und U I, physikalischen Arbeitsunterricht von Gruppen derselben Klassen, An English Lesson in the Open Air, die im Freien vorgenommene Ausführung einer trigonometrischen Messung durch eine Arbeitsgruppe der U I, eine Singstunde, von einem Schüler der O I, eine Orchesterstunde, von einem Schüler der U I geleitet. Ein Oberprimaner erörterte in einem geschichtlichen Vortrag den Einfluß der neueren naturwissenschaftlichen Entdeckungen und Erfindungen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, ein Obersekundaner wies die Zusammenhänge zwischen heutigem Kunstschaffen und neuzeitlichem Zeichenunterricht auf und führte, die ausgelegten Schülerarbeiten besprechend und erklärend, die Zuschauer durch die reichhaltige Zeichenausstellung. Eine Aufführung des III. Aktes von Molières „Femmes savantes“ in der Ursprache und im Kostüm der Zeit durch etwa 10 aus den verschiedensten Klassen ausgewählte Darsteller und Darstellerinnen bewies, daß diese sich die Gedanken und Verse des Dichters zu geistigem Eigentum gemacht und sie mit Verständnis und Geschmack vorzutragen gelernt hatten.

Daß sich aber auch die DRG. der Pflicht, nicht nur Lernschule, sondern auch eine Stätte der Charakterbildung und der körperlichen Erziehung zu sein, bewußt ist, bewies das am Nachmittag in der schönen Turnhalle des M.B. Celler gezeigte, alle Zweige neuzeitlicher Leibesübungen (Volkstanz der Schülerinnen, Freiübungen, Bodenturnen, Geräteturnen) umfassende Schauturnen des von Studienrat K l e m m und Oberschullehrer M a r h e i n e k e geleiteten Schüler-, Turn- und Sportvereins „Hermann Billung“, dem der größte Teil der Schüler von Untersekunda an aufwärts angehört. *Zucht und Freiheit in rechtem Ausgleiche* — wie bei der geistigen, so zeigt sich auch bei der Darstellung der körperlichen Ausbildung der Schüler dies als der Leitgedanke der Arbeit.

Neben der Darstellung der Arbeit der Schule aber sollte unsere Feier der Förderung der Kameradschaft unter all ihren Gliedern dienen. Die Wiedersehensfeier am Abend des 17. Septembers gab unseren ehemaligen Schülern Gelegenheit, im Kreise der Kameraden die Erinnerung an die eigene schöne Jugendzeit und ihre Schülerjahre, an manche frohe und ernste Stunde, wieder lebendig werden zu lassen. Vorher aber, bei einbrechender Dunkelheit, zog ein Zug von fast 600 Fackelträgern, ehemalige und jetzige Schüler der Anstalt, durch die Straßen der Stadt zur Schule, um der Jubilarin, ihrer alma mater in der Schulstraße, zu ihrem Ehrentage ihre Glückwünsche zu bringen. Herr Rechnungsrat S c h r a d e r, als Vertreter des ältesten Jahrgangs (1870!), dankte ihr für die in ihren Mauern geleistete ernste und segensreiche Arbeit und wünschte ihr, auch den künftigen Geschlechtern eine Stätte edler Herzens- und Geistesbildung zu sein und zu bleiben. Studienrat B o n d r a n dankte im Namen des Lehrerkollegs; dann wurden unter dem brausenden Gesange des Liedes „Flamme empor“ die Fackeln zusammengeworfen. Am Abend aber versammelten sich im großen Saale der Union fast 500 ehemalige und jetzige Angehörige, Lehrer und Schüler der Anstalt. Daß unter unseren Gästen als Vertreter der Patronatsbehörde auch Herr Oberbürgermeister M e y e r weilte, war uns eine besondere Freude. Das stolze und freudige Bewußtsein aller, sich durch starke Bande des Vertrauens, der Freundschaft und Kameradschaft zu einer einzigen großen Gemeinschaft eng verbunden zu fühlen, und das Gelöbniß, den Geist der Zusammengehörigkeit zu pflegen, den guten Namen der Schule hochzuhalten und Treue um Treue zu wahren, fanden in mancher ernstern und launigen Ansprache des Abends beredten Ausdruck.

Zu neuer Sammlung und ernster Besinnung rief am folgenden Sonntag morgen der Festgottesdienst in der Garnisonkirche. Pastor K u r t sprach zu uns über eine Frage, die einen jeden, der Wissenschaft irgendwie in Treue Dienenden im Innern oft bewegt: Über die Veröhnung von Forschung und Religion, von Wissen und Glauben und führte aus, wie noch immer, auch für die großen Führer der Wissenschaft, Ehrfurcht und Selbstbescheidung die Brücke gewesen sind, die von dem einen Ufer zum andern hinüberführt.

Mehr als ein Akt äußerlichen pietätvollen Gedenkens war es dann, daß Vertreter des Lehrerkollegs die Grabstätten der früheren Lehrer der Schule aufsuchten, um ihre stillen Gräber mit einem Kranz zu schmücken. Mit dem Danke der Schule für ihr Wirken sollte damit zugleich das Gelöbniß der Lebenden ausgesprochen sein, im Geiste gleicher Treue und Hingabe der großen Aufgabe zu dienen, der ihre Lebensarbeit gewidmet war — der Pflege des kostbarsten Besitzes unseres Volkes, seiner heranwachsenden Jugend!“ (*Oberrealschule, C e l l e.)

„Durch Aufrufe und eifrige Tätigkeit der verschiedenen Ausschüsse (der Franckeschen Stiftungen, Elternbeiräte, ehemaligen Schüler) vorbereitet, wurde die A. H. Francke-Gedächtnisfeier am 1. und 2. Juni unter größter Beteiligung von nah und fern gefeiert. Am Mittwoch, 1. Juni, abends 8 Uhr, leitete ein großes Konzert in der Ulrichskirche würdig das Fest ein. Am Morgen des 2. Juni legten die Vertreter der Internate (je 10 Böglinge) unter Führung der Direktoren, Inspektoren und Erzieher am Grab A. H. Franckes nach einer Ansprache unseres Anstaltsgeistlichen Kränze nieder. An dem Festgottesdienst in der Glaubaischen Kirche nahmen die Klassen O I—U III geschlossen, die unteren Klassen in Abordnungen teil. Um 11 Uhr begann der Festaktus im Großen Versammlungs-saal, an dem die Primen vollzählig, von den anderen Klassen je 3 Schüler teilnehmen durften. Gesänge des Stadtjingechores umrahmten

die eindrucksvolle Feier, bei der Geh. Rat Dr. Nebe die Festrede hielt. Im Anschluß an den Aktus legten unter Begleitung der Sch. M. C. die Schulen, erwerbenden Anstalten, der Magistrat u. a. Kränze am Francedenkmal im Vorderhof nieder. Nach dem Festessen der Böglinge an weißgedeckten, blumengeschmückten Tischen zog die Jugend der Stiftungen um 3 Uhr unter Vorantritt der Schülermusikkapelle im festlichen Zug der Vereine, Internate, Schulen mit Wimpeln und Fahnen zum Sportplatz, wo zunächst gemeinsame Freiübungen der Latina, Oberrealschule und Mittelschule (rd. 800 Schüler) stattfanden. Es folgte ein Kür- und Schauturnen der Schülerturnvereine, Stafetten der Internate und Vereine, Reigentänze der Mädchenschulen und zum Schluß einige Riesenpyramiden. Am Abend versammelten sich ehemalige und jetzige Angehörige der Stiftungen in der Saalschloßbrauerei. Die alten Lateiner waren am zahlreichsten erschienen, viele Jahrgänge fast vollzählig. Die Begeisterung und die Wiedersehensfreude schlugen so hohe Wellen, daß die Redner des Abends die größte Mühe hatten, sich in dem überfüllten Saal Gehör zu verschaffen.

An Francés Todestag, 8. Juni, sprach der Rektor im Berliner Rundfunk (Funkstunde) über Francés vorbildliche Bedeutung und das Bleibende an seinem Lebenswerk." (Stift. Lateinische Hauptschule [Francésche Stiftungen], Halle.)

„Die Kleistfeier zur Erinnerung an den 150jährigen Todestag des Dichters am 18. Oktober wurde diesmal vom Flinfröhren-Radioapparat bestritten, der uns eine zweistündige Berliner Kleistfeier übermittelte.“ (+ Logau-Oberrealschule in Aufbauform, De 13.)

„Am 23. März veranstalteten wir bei überfülltem Hause eine öffentliche Dürerfeier in der „Loge“ und suchten in Wort, Lied und Bild die Blütezeit Nürnbergs um die Wende des 16. Jahrhunderts und das Gedächtnis seines großen Sohnes lebendig zu machen. Der Chor begann die Feier mit dem wuchtigen Weckruf „Wach auf!“ aus den Meisterjüngern und leitete mit mehreren Kunstliedern zur Festrede der technischen Oberschullehrerin Frä. Glette über, die mit Wort und Lichtbild nachwies, daß Albrecht Dürer uns Sinnbild deutscher Art und noch heute in Wahrheit ein Erzieher unseres Volkes sei. Auf die Rede folgten Chorlieder, Richard Wagners Meisterworte zum Lobe der Meisterjünger und die gesangliche Wiedergabe von Rich. Wagners Komposition über denselben Text. Die Herren Studienrat Dr. Hansen und Kantor Schmidt schlossen den ersten Teil der Feier ab durch den vierhändigen Vortrag des Meisterjüngervorspiels. Als sich der Eindruck dieser harmonischen Vortragsfolge etwas verebbt hatte, begann der gesellige Teil, eröffnet durch einen Wettbewerb aller Klassen des Lyzeums für künstlerischen Schmuck ihrer Kaffeetafeln unter dem Gesichtspunkt des Ostergedankens. Hierbei erhielt die U III den ersten Preis. Nach gemeinsamer Kaffeetafel der Schülerinnen reichte sich Chorlied an Chorlied, Gedicht an Gedicht, bis mit dem Vortrag zweier Duette auch dieser Teil der schönen Feier, die einen Höhepunkt unseres Schullebens bedeutete, sein Ende fand.“ (*Lyzeum, Sora u.)

„Anlässlich des 150. Jahrestages der Landung des Barons von Steuben auf amerikanischem Boden fanden am 1. 12. in Deutschland wie namentlich in Amerika große Steuben-Gedächtnisfeiern statt (an der Steubenfeier in New-York nahmen 17 000 Personen teil); dieser von Steuben war 1740 fg. Schüler des „Carolinum“. Im 7 jährigen Kriege focht er als Offizier unter Friedrich dem Großen; aus Sympathie für den Unabhängigkeitskampf der Nordamerikaner ging er 1777 nach Amerika und wurde dort der Schöpfer der amerikanischen Armee. Nächste George Washington hat sich der Deutsche von Steuben die größten Verdienste um die Gründung der Vereinigten Staaten erworben. Unser „Carolinum“ hatte von Steubens Gedächtnis schon anlässlich des 302. Stiftungsfestes geehrt.“ (+Kath. Gymnasium Carolinum, Reisse.)

„Am 21. September 1927 beging unsere Schule die hundertjährige Gedenkfeier der Aufnahme Bismarck in das Gymnasium. 12 Jahre alt, kam Bismarck auf das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, das damals von August Gottlieb Spilleke geleitet wurde; aber der „liebe, alte Kasten“, wie es in unserem Schulleiede heißt, stand damals noch an der Ecke der Koch- und Friedrichstraße, an der Stelle des heutigen „Friedrichshofes“.

Schon gleich bei der Aufnahmefeier, „bei der die Neuaufgenommenen auf mehreren Bänken hintereinander saßen, so daß die Lehrer Gelegenheit hatten, die Neuen mit vorahnender Prüfung durchzumustern“, erregte Bismarck die Aufmerksamkeit des Oberlehrers Boneil, der sich später folgendermaßen äußerte: „Otto von Bismarck saß mit sichtlicher Spannung, klarem, freundlichem Knabengesicht und helleuchtenden Augen, frisch und munter unter seinen Kameraden, so daß ich bei mir dachte: Das ist ein nettes Jüngchen, den will ich besonders ins Auge fassen.“ Ein Bild des jungen Bismarck von Franz Krüger zeigt ihn im offenen altdeutschen Schnürrock mit dem weit überfallenden „teutschen“, vorn offenen Hemdtragen; unter dem linken Arm hält er ein Buch; das Haar ist üppig, blond, das Gesicht hat einen klugen, fast schelmischen Ausdruck. In dem Album des Gymnasiums finden wir unter dem 21. September 1827 folgende Eintragung: „von Bismarck, Leopold Eduard Otto, 12 Jahre,

geboren zu Schönhausen bei Rathenow, Behrenstraße 53, evangelisch, Sohn eines Rittmeisters a. D., aufgenommen nach III B."

Bismarck war als einer der Jüngsten in die Untertertia aufgenommen worden, wo er 48 Kameraden hatte. Sein Klassenlehrer war Oberlehrer Wendt, der Lateinisch, Griechisch und Geschichte gab; in Deutsch und Religion unterrichtete ihn Dr. Uhlmann, der gelehrte Verfasser einer hebräischen und syrischen Grammatik, außerordentlicher Universitätsprofessor; Mathematik erteilte Ernst Ferdinand Prem, dessen Bild noch heute die Schulaula schmückt; Lehrer Herman gab Französisch.

Bismarck kam gut vorbereitet auf die neue Schule. Weihnachten 1827 erhielt er den vierten Platz mit Nr. I. Die Schulzeugnisse sahen damals anders aus als heute; sie wiesen nicht Nummern auf, sondern Beurteilungen durch die einzelnen Lehrer. Bismarcks erstes Zeugnis lautete: „Sittliches Betragen: Ohne allen Tadel. Sehr anständig und bescheiden (Herman). Aufmerksamkeit: Immer gespannt teilnehmend im Cäsar, lateinischer Grammatik, Griechisch und Geschichte. Sehr teilnehmend und rege im Ovid, in der Religion und im Deutschen. Mit Eifer und Regsamkeit teilnehmend in der Mathematik und Cornel. Zeigte sich stets im Französischen. Häuslicher Fleiß: Sehr lobenswert im Cäsar, lateinischer Grammatik und Geschichte. Sehr regelmäßig im Ovid und im Deutschen und Cornel. Lobenswert für die Mathematik. War musterhaft im Französischen. Fortschritte: Erfreulich im Cäsar, lateinischer Grammatik, Griechisch und Geschichte und Cornel. Erfreuliche im Ovid und im Deutschen. Gute in der Mathematik. Bedeutende im Französischen.“ Ein ähnlich gutes Zeugnis erhielt er Ostern 1828 bei der Versetzung nach Obertertia. Das Michaeliszeugnis 1828 lautete weniger günstig, besonders in Mathematik; Weihnachten 1828 trat eine Besserung ein, aber bei der Versetzung nach Sekunda Ostern 1829 erhielt Bismarck mit vier Schülern wieder Nr. I, Michaelis 1829 stand er wieder auf II; dabei blieb es Weihnachten 1829 und Ostern 1830. Um diese Zeit scheinen Bismarcks Eltern ihren Wohnsitz dauernd nach Aniephof verlegt zu haben und gaben daher ihre Berliner Wohnung auf. Bismarck kam nun zum Professor Prevost in Pension, der in der Königstraße 61 wohnte, und ging auf das Gymnasium zum Grauen Kloster über. Ostern 1831, nachdem er (am 31. März) in der Dreifaltigkeitskirche von Schleiermacher eingeseignet worden war, trat er als Pensionär in Bonnells Haus ein, der von jeher sein Lieblingslehrer gewesen war und seit 1829 am Grauen Kloster unterrichtete. Dort blieb er bis zur Reifeprüfung am 3. April 1832. Im Entlassungszeugnis heißt es: „Aufführung gegen Vorgesetzte und Mitschüler: Stets anständig und wohlgesittet. Fleiß: War zuweilen unterbrochen, auch fehlte seinem Schulbesuche unausgesetzte Regelmäßigkeit. Kenntnisse: Sind im Lateinischen gut, sowohl im Verständnis der Schriftsteller als in seinen schriftlichen Übungen, im Griechischen ziemlich gut; im Deutschen besitzt er eine sehr erfreuliche Gewandtheit, und in der Mathematik, Geschichte und Geographie ein befriedigendes Maß von Kenntnissen. Von den modernen Sprachen hat er die französische und englische Sprache mit besonderem Erfolge getrieben.“ — Als siebzehnjähriger junger Mensch kam er auf die Universität.

Bismarck sprach stets mit Humor von seiner Schulzeit. In besonderer Erinnerung waren ihm Direktor Spilleke, der zuweilen mit dem Lineal so heftig auf die Bänke schlug, daß die Tinte herausspritzte, der Schuldienner Matthes, bei dem er sich in den Pausen mit „geschmierten Schrippen“ versorgte, der spätere Geheime Oberfinanzrat Wollny, den er 1872 als den „lütten Wollny aus Obertertia“ begrüßte. Heute schmückt die Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums die Büste seines größten Schülers, der Deutschlands größter und bester Mann war.

Der Verein Ehemaliger hat in treuer Anhänglichkeit an die Schule alle Zeugnisse Bismarcks in den Annalen 1896 (S. 3—10) veröffentlicht und auch sonstige wertvolle Erinnerungen an die Schulzeit des ersten Kanzlers mitgeteilt.

Beim Festakt in der Aula am 21. September sprach Studienrat Dr. Topp über Bismarcks Jugend, der Direktor über die Stellung großer Männer in Kants Systematik des Ideals. Der Schulchor unter Leitung des Gesanglehrers Lange sang „Deutschland, Dir, mein Vaterland“, das Blasorchester, von dem Oberprimaner Pachur dirigiert, spielte den Hohenzriedberger- und den Präsentiermarsch. „Deutschland über alle“, von allen Festteilnehmern gesungen, beschloß die Feier.“ (+ Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und Realgymnasium, Berlin.)

„Kurz vor den Herbstferien veranstalteten wir zur 48. Wiederkehr der Vermählung des Reichspräsidenten ein Hindenburgfest, da er im Schulhause Alleestraße 15 seine Gattin kennen lernte und seine Hochzeit feierte. Das zur Feier dieses Tages von Johanna Hohagen verfaßte Festspiel würdigte die einzelnen Lebensjahrzehnte des Präsidenten nach ihren Ereignissen in poetischer Form und wurde von den Schülerinnen durch Szene, Bild und Gesang zur Darstellung gebracht.“ (Gyzeum Friedenshof, Stettin.)

„Am 14. und 15. Mai fand eine Wiedersehensfeier ehemaliger Gymnasiasten statt, die dem Andenken zweier Dichter gewidmet war, die zu den Zöglingen der Anstalt gehört haben: Johann Christian Günther und Moritz Graf Strachwitz. Das Schaffen der beiden Dichter wurde den Anwesenden durch den Vortrag einiger Dichtungen näher gebracht. Frä. Eva Beder, Breslau, sprach mit feinem Einfühlungsvermögen und plastischem Ausdruck sehr gut ausgewählte Gedichte von Günther und Strachwitz, und Frä. Schwabe, Striegau, sang mit wohlklingender, klangvoller Stimme zwei Lieder von Günther, verständnisvoll begleitet von Kapellmeister Dr. Brodt, Striegau, der selbst das eine der Lieder in Musik gesetzt hat. Temperamentvoll trat dann der als Günther-Berehrer und Günther-Kenner wohlbekannte Geheime Justizrat Hoffmann nicht nur für den Dichter, sondern auch für den Menschen Günther ein und bezeichnete als erlogen, was über dessen Lebensführung gemeinhin verbreitet sei. Als Dichter aber habe er die Grundlagen geschaffen, auf denen Goethe gestanden habe. So sei von Schweidnitz aus das Morgenrot für die große deutsche Literaturperiode angebrochen. Mehrfach zog Geheimrat Hoffmann dabei das Urteil von Wilhelm von Scholz und von Eulenberg an. Sehr gute musikalische Darbietungen des Schülerchors des Gymnasiums unter der sicheren Leitung von Seminar-Oberlehrer Jaekel umrahmten die einzelnen Teile des Programms, das als ganzes eine überaus würdige, gelungene Feier darstellte.“ (*Evang. Gymnasium, S c h w e i d n i t z.)

„Das letzte Vierteljahr brachte uns als weitere unvergessliche Feierstunde die Feier des 60jährigen Geburtstages unseres großen Freienwalder Mitbürgers, des Dichters Gustav Schüler. Zu unserer großen Freude wollte der Dichter selbst bei dieser Feier in unserer Mitte. Der Direktor hielt die Festrede, die umrahmt war von Festgesängen und Vorträgen Schülerischer Gedichte. Dann überreichte er dem Dichter vom Kollegium die Arbeit Wyhgrams über Schiller. Eine Reihe würdiger Schülerinnen erhielt als Prämien vom Magistrat gestiftete Bände von Dichtungen Schülers. Nach der Feier blieben Geburtstagskind und Kollegium noch eine Weile im festlich geschmückten Lehrerzimmer beisammen.“ (*Lyzeum, F r e i e n w a l d e.)

„Die Vorbereitungen, die in der Stadt zur T a u s e n d j a h r f e i e r getroffen wurden, konnten auf das Leben unserer Schule, die während ihres mehr als 400jährigen Bestehens stets aufs engste mit der Entwicklung der Stadt verbunden gewesen ist, nicht ohne Einfluß bleiben. Besonders war es der wohlgelungene geschichtliche Festzug, woran sich 42 Schüler des Gymnasiums aus allen Klassen beteiligten; sie stellten eine Gruppe Lateinschüler aus der Zeit Johann Spangenberg's, der eine evangelische Lateinschule gründete, die in das verlassene Kloster der Dominikaner übersiedelte. — Eine zweite Gruppe stellte das alte, schon vor der Reformation begangene Maifest dar; in der Woche vor Pfingsten zogen die Schüler in den Kohnsteinwald; dort wurden Maien gefällt und bis ans Altentor gefahren. Hier empfing jeder Schüler seine Maie, und man zog vors Rathaus: eine Festmusik des Chorus symphonicus unter Leitung des Kantors schloß die Feier. Die Maien wurden dann als Festschmuck an den Häusern befestigt. — Dann beteiligten sie sich an der Nachbildung des großen Festes zur Feier des Hubertusbürger Friedens 1763, wovon eine genaue Schilderung aus der Feder des damaligen Gymnasialdirektors Hake im Städtischen Archiv vorhanden ist: Nordhäuser Bürgerkompagnien zu Fuß und zu Pferde eröffnen und schließen den Zug. Voran getragen wird eine Fahne mit dem Reichsadler und der Inschrift: „Freude der Jugend 1763. Jugend freu dich auf das Beste, heut zu diesem Friedensfeste!“ (Original im Museum aufbewahrt.) Auf einem Festwagen werden die Gottheiten (Cyrene, Minerva, Hercules, Apollo), die damals von Gymnasiasten dargestellt wurden, und die sieben freien Künste gefahren. Schüler und Schülerinnen, von Marschällen geführt, umgeben den Festwagen. — Die Schüler nahmen von U III ab an dem großartigen Fackelzug teil, der von 4000 Menschen ausgeführt wurde.“ (+ Gymnasium, N o r d h a u s e n.)

„An der 600-Jahrfeier unserer Stadt, am 25. 9. 27, nahm die ganze Schule, zusammen mit der gesamten Bürgerschaft lebhaftesten Anteil. Besonders eindrucksvoll war das Feierabendingen des Schülerchors der Herderschule am Vorabend vor dem Rathaus. Eine große Anzahl von Schülern und Schülerinnen wirkte in dem von Studienrat Gehrmann meisterhaft zusammengestellten und geleiteten Festzug am Sonntag, dem 25. September, mit. Der nachmittags einsetzende Regen verhinderte leider die Darbietung verschiedener Vorführungen durch Schüler und Schülerinnen der Herderschule.“ (*Herderschule, Realschule, M o h r u n g e n.)

„Um die Zeit zwischen den großen Ferien und Michaelis nicht mit Festen zu überhäufen, fand in diesem Jahre das Realschulfest zur Sonnenwende im Juni statt. Es hat uns allen so gut gefallen, daß wir nun an der neuen „Überlieferung“ festhalten. Ein Glückszufall wollte es, daß wir durch einen Volkstanzkursus des Herrn Janieß kurz vor dem Feste viele neue Volkstänze lernen konnten. So leiteten den Festnachmittag lustige Spiele und bunte Tänze unserer Mädchen auf der sonnigen Försterwiese ein. Fansarenstöße riefen die tausendköpfige Menge zur Fuchsbergbühne, vor der viele Reihen von Bänken aufgeschlagen waren. In prächtigen Bildern zog das Brunhilde-Spiel Dufresnes an uns vorüber. Ganz besonders feierlich wirkte es, wie mit der einbrechenden Dämmerung die Fackeln aufflammten und die Burgunder verwirrt und beschämt trotz ihres äußeren Triumphs, des Siegs durch List und Tücke, talwärts zogen, dem Strande zu — —. Nach dem Spiel wanderte die festliche Schar, alt und jung, vor den

Wald hinaus. Auf der Wiese zwischen Stadt und Bürgerheide hatten unsere Jungen einen haushohen Holzstoß aufgerichtet. Bis in den Himmel hinein leckten die lodernden Flammen des Sonnenwendfeuers und banden alle innerlich zu einer großen, andächtigen Gemeinde, die ohne Worte den reinigenden Sinn der Gemeinschaft erlebte und im Herzen festhielt. Als die Flammen sanken, faßten sich hundert Hände zum Kreise und sangen zum feierlichen Tanze das Sonnenwendweihelied.“ (*Realschule, F i n s t e r w a l d e).

„Am 7. 9. wurde das herkömmliche Schulfest in Liedmannsdorf gefeiert. Turnerische Wettkämpfe leiteten es ein, eine Kaffeetafel, an der Eltern, Gäste, Lehrer, Schüler beisammen saßen, folgte, unterbrochen von lustigen Vorträgen und Gesang. Und dann kam die Hauptsache: Franz Joh. Weinrichs Tellspiel, gespielt von unseren Jungen im leisen Dämmern auf einer Waldblöße. Eine ungeschulte Schar, die nicht alles richtig machte, aber sie spielte mit ganzer Hingabe an das Starke und Große in ihrem Stück bis zu dem schweren Schwur am Ende, in dessen Bann sie den Hörer zwang:

Wir schwören: in uns die Tyrannen —
Schlagen wir alle zusammen!

„Pro patria est, dum ludere videmur, fürs Vaterland ist's, wenn wir scheinbar nur spielen“, sagte der Direktor dann, als alle still aus dem Walde wieder zum „Roten Hirschen“ gezogen waren. Preisverteilung, Fackelzug und — natürlich — ein Tänzchen machten den Schluß. Um 22 Uhr war alles daheim.“ (+ Schloß-Schule, Deutsche Oberschule in Aufbaumform, B r a u n s b e r g / D i t p r.)

„Das Sommerfest der Anstalt fand am 29. Juni zum erstenmal seit 1913 wieder in Mölln statt; besonders erfreulich war die freundliche Aufnahme in Mölln und die lebhafteste Beteiligung der Eltern und Geschwister. Die Lauenburgische Zeitung berichtete über das Fest: „Gestern feierte unser Landesgymnasium bei schönstem Wetter sein diesjähriges Schulfest, und zwar — alter Vorkriegsüberlieferung folgend — in Mölln. Nachdem um die Mittagsstunde die ganze Anstalt unter Borantritt des neugegründeten Trommler- und Pfeiferkorps den Ausmarsch gemeinsam vollzogen hatte, trennten sich in der Gegend von Farchau die einzelnen Klassen, um auf verschiedenen Wegen Mölln zu erreichen. Vom Treffpunkt am Wassertor aus erfolgte dann unter klingendem Spiel und mit wehenden Fahnen der Einzug in Mölln, und bald vereinigte eine reichbesetzte, riesige Kaffeetafel im großen Saale des Schützenhofs die durstige Schülerschar mit ihren Lehrern, Eltern, Freunden und Bekannten. Besonders bemerkenswert war die herzliche Anteilnahme der Möllner Bevölkerung, die ihr lebhaftes Interesse durch zahlreichen Besuch der Veranstaltung zum Ausdruck brachte. Viel zu rasch verging der Nachmittag mit Spielen im Freien, mit Gesangsvorträgen und Darbietungen von Volkstänzen, die lebhaften und wohlverdienten Beifall fanden. Mit besonderer Freude wurde der Beginn des allgemeinen Tanzes begrüßt, der die Festgesellschaft bis in die späten Abendstunden in ungetrübter Freude zusammenhielt. Bei Eintritt völliger Dunkelheit durchzog die ganze Schule noch einmal unter Fackelschein das gastfreie Städtchen, bis dann auf dem Schützenhof unter Abjingung des Gaudeamus igitur nach altem akademischen Brauch die Fackeln zusammengeworfen wurden. Ein von Herrn Studiendirektor Dr. Lammert ausgebrachtes und begeistert aufgenommenes Hoch auf die Lauenburgische Gelehrtenschule schloß den feierlichen Umzug. Der letzte Zug führte um Mitternacht die Festteilnehmer nach Rakeburg zurück.“ (Lauenburgische Gelehrtenschule, Gymnasium mit Deutscher Oberschule, R a k e b u r g.)

„Nach 25jähriger Pause wurde im Berichtsjahre wieder am 17. September 1927 ein Schulfest gefeiert. Vormittags wurden die Reichsjugendwettkämpfe ausgetragen; nachmittags wurden nach gemeinsamem Ausmarsch im Schützenhof für die kleineren Schüler Spiele und Aufführungen veranstaltet; abends führten größere Schüler mit bedeutendem Erfolg „Kramer Kray“ von Bockdorf auf; an diese Aufführung schloß sich ein Tanzkränzchen, das bis zur Polizeistunde dauerte. Die Kosten für dieses Schulfest brachte die Elternschaft durch eine freiwillige Spende von 208,18 RM auf.“ (+ Gymnasium und Realgymnasium, R e n d s b u r g.)

„Es wird dunkel in der Walderholungsstätte von Krampe, in der heut' so viele Mädel weilen. Wir wollen Sonnenwende feiern. Auf der Wiese, die von kleinen, bunten Laternen beleuchtet wird, tanzen wir Volkstänze. Plötzlich lodert die leuchtende Flamme des Holzstoßes in der dunkelnden Nacht auf. Ihr flackerndes Licht fällt auf die hohen Bäume und all die vielen Mädel und wirft einen lichten Schein über sie. Funken sprühen hoch auf, verlöschen, und immer wieder fliegen mehr in die Luft. Das Feuer knistert geheimnisvoll, und die züngelnden Flammen schlagen empor zum dunklen, sternklaren Nachthimmel. Heiße Glut breitet sich ringsum aus, und der helle Schein des lodernden Feuers blendet alle. Bald erschallt das Sonnenwendlied. Wie ein Gelöbniß steigt es zum Himmel: „Schwört auf der Heimat heiligen Scholle, deutsch soll sie bleiben, komme was wolle.“ Herr Direktor Breyther weist auf die sinnbildliche Bedeutung des Sonnenwendfeuers hin und schließt mit dem Wunsch: „Wir wollen Kämpfer sein im Heere des Lichts, daß die Nacht des deutschen Volkes kurz werde.“ Voll von Begeisterung stimmen alle in das schöne, alte Deutschlandlied ein. Langsam brennt das Feuer nieder, da treten aus dem Dunkel der Bäume junge Mädel hervor

und flechten um das verlöschende Feuer den Sonnenwendkranz. Noch einmal wird die Glut neu entfacht, wieder streben die Flammen hinauf zum klaren Himmel und müssen vergehen, und wieder tönt es in die Nacht hinein: „Flamme empor!“ Jetzt erklingen lustige Weisen, und die Mädels springen und tanzen um das Feuer, das immer mehr niederbrennt und bald ganz verlöschen wird.“ (*Phzeum, Gr ün b e r g.)

„Aus Freude, daß der zuletzt noch so grimmige Winter doch endlich weichen mußte, zogen wir in der letzten Stunde des ersten warmen Tages (22. März) in den Hof, sangen Frühlingslieder und verbrannten den Winterstrohmann in dem Feuer, das wir im Kreise umstanden. Tags darauf wanderte dann jede Klasse in den neuen Frühling hinaus.“ (*Phzeum, Gr ün b e r g.)

„Für unser Jahresfest am 24. November hatten wir einen Meister des Vortrags, Bruno Luerschmann, gewonnen. Luerschmann, einst Zögling des Thomaskonviktums in Leipzig, trägt an Gymnasien mit Vorliebe auch Dichtungen aus dem Gebiete des Humanismus vor. So sprach er denn mit außerordentlicher Wirkung bei uns im Saale des Stadtgartens vor zahlreichen Hörern den ersten Akt aus Goethes „Iphigenie“ und den 5. Gesang aus Homers „Odyssee“ nach J. H. Voß' Übersetzung. Als willkommene Zugabe fügte er einen Teil des Textes in der griechischen Ursprache hinzu und erntete dafür den besonderen Dank der Hörerschaft. Die Bühne war eigens für den Abend hergerichtet. Der Hintergrund zeigte ein südliches Felsengestade mit dem Ausblick auf das weite Meer, in der Höhe einen antiken Tempel, umrahmt von Pinien und Zypressen, also etwa die Szenerie des ersten Aktes der Iphigenie.“ (*Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Ne u r u p p i n.)

„Am 1. August fanden die Reichsjugendwettkämpfe statt. Am Nachmittage desselben Tages feierte die Anstalt ihr Sommerfest in „Blumental“. Über dieses berichtet die „Krefelder Zeitung“ u. a.:

„Ja, es ist eine schöne Sitte, dieses Schul-Sommerfest. Erst so kürzlich wieder in Blüte gekommen, und schon so unentbehrlich geworden! Lange vorher freudig erwartet und — mit vieler Mühe und Liebe vorbereitet. Und wenn die Veranstalter dann mit so reichen Darbietungen aufwarten und soviel Freude erwecken wie bei diesem Fest des Krefelder Realgymnasiums, dann sind alle Wünsche restlos und wunderbar erfüllt, Freude ist das Grundmotiv des Abends. Heiter ist der Auftakt des ersten Teils, der für die unteren Klassen veranstaltet wurde: Die „Lustspieleouvertüre“ von Kela Bela, vom Schulorchester mit feiner Einfühlung in die Stimmung gespielt. Dann singt ein kleiner Chor alte Landesknechtlieder, und einzelne sagen Schwänke auf. Derbfröhlich. Da sind die Jungen in ihrem Element. Besonders auch in dem Fastnachtspiel von Hans Sachs: „Till Eulenspiegel und die drei Blinden“, das recht gut einstudiert ist und von den Kleinen, die ganz bei der Sache sind, flott heruntergespielt wird. Zwischendurch finden turnerische Vorführungen der unteren Klassen statt. Freiübungen und Bockspringen. Besonders fiel uns ein Untertertianer auf, der mit erstaunlicher Grazie und Schneid über den Bock setzte. Der prachtvolle Chor „Rigeunerleben“ von Robert Schumann und die einschmeichelnden Klänge des „Schachwalzers“ von Joh. Strauß beenden den ersten Teil. Leider war die Akustik des Saales recht ungünstig, so daß das schöne Material der Stimmen und Instrumente nicht zu seiner vollen Geltung kam. — Das machte sich besonders auch im zweiten Teil bemerkbar, wo Primaner, die Gedichte von Klaus Groth und Th. Storm auftrugen, kaum zu verstehen waren. Die schneidigen Klänge des Marsches „Hoch Heidecksburg“ dringen schon besser durch. Es folgen von Turnlehrer Gründel vorgeführte Übungen der Körperschule über der Erde. Die Schüler sind gut diszipliniert und bieten ein schönes Bild. Ein Genuß ist es, die kräftigen und gewandten Körper der Primaner an Pferd und Reck turnen zu sehen. Der Oberprimaner Jochums hält eine ideal gehaltene, pflicht- und freudeerfüllte Ansprache. Unter anhaltendem Beifall wird dann vom Direktor die Prämierung der Schüler, die am Morgen bei den Reichsjugendwettkämpfen einen Sieg errungen hatten, vorgenommen. — Unser lieber Altmeister des komischen Fachs, Konrad Voelmke, der nie fehlt, wo die Jugend zu fröhlichem Tum verammelt ist, gab in seiner humordurchwürzten Art einige Schnurren und Witze aus seinem schier unerschöpflichen, immer neu aufgefrischtem Repertoire zum besten und erzielte bei seinen jungen und älteren Freunden tosenden Beifall. Das Schulorchester, das von einer feinsühligen und starken Hand geleitet wird, erfreute noch mit den „Spanischen Tänzen“ von Moszkowsky und dem „Deutschmeistermarsch“. Der Knabenchor sang das alte befreiende Andreas-Hofer-Lied und vorher, trefflich der Stimmung angepaßt, Schillers „Hymne an die Freude“. Klar, rein und bewegt klingen die hellen Knabenstimmen, tief und voll die kräftigen Männerstimmen. Von draußen dringen die lauen Lüfte der herrlichen Sommernacht herein, und auf der weinlaubumrankten Terrasse und im Saal sitzen beim Trunk frohgestimmte und dankerfüllte Menschen:

„Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!“

Nachher wird noch im kleinen Saale getanzt, wozu eine Schüler-Jazzkapelle in ihrer schmucken, lustigen Tracht aufspielt. Da kommt auch die tanzwütige „reifere“ Jugend zu ihrem Recht. Und sie hätte noch lange ausgehalten, wenn nicht um Mitternacht ein durchgreifendes Wort dem fröhlichen Treiben ein Ende gemacht hätte. — Denn „morgen gibt's — Zeugnisse“, und dann auf in die Ferien!“ (*Realgymnasium mit Reformklassen, Krefeld.)

„Über das Schulfest berichtete im Weseler Generalanzeiger Herr Dr. Westermann:

Das Staatliche Gymnasium mit Realschule feierte am Sonnabend, den 1. Oktober, im Diersfordter Walde ein Schulfest. Der leitende Gedanke des Festes war, nicht allein den körperlich leistungsfähigen Schülern Gelegenheit zur Entfaltung ihres Könnens zu geben, sondern auch die in den freien Künsten besonders Tüchtigen zu ermitteln. Und so fanden neben Wettkämpfen in den Leibesübungen zwischen einzelnen Schülern und zwischen ganzen Klassen auch Wettbewerbe im Vortrag von Gedichten, im Zeichnen von Diplomen und im Singen statt. Um 8 Uhr morgens ging es in geschlossenem Zuge von der Anstalt über den Sackert zur Denkmalswiese im Diersfordter Wald, voran die Trommler- und Pfeiferschar der Anstalt, zwischen den einzelnen Klassen die bunten neuen Wimpel. Auf und bei der Wiese fanden Hochsprünge, Hundertmeterläufe, Kugelstoßen und Schleuderball-Weitwürfe statt. Dann zog die farbenfrohe Schar zum Jäger. Im grünen Walde maßen sich dann die Ehrgeizigen im Gedichtvortrag und Gesang. Manche treffliche Leistung wurde bewundert, mancher arme Schlucker bedauert, dem die vielen kritischen Augen der Zuhörer die Geistesgegenwart raubten. Nach der Mittagspause zeigten die Freiturner, Wettpringer und Keulenschwinger, was sie konnten. Die Spielgruppe von Neudeutschland führte die Kuppelzene aus Shakespeares „Sommer-nachtstraum“ unter vielem Beifall auf. Erschütternd wirkten Klaus Zettel, der Löwe und die zarte Thjibe. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken spielte das Anstaltsorchester einige Musikstücke. Dann bekam der biedere Schuhmachermeister Hans Sachs das Wort. Mit Unterstützung des Orchesters gingen sein „Fahrender Schüler im Paradies“ und „Der Kopfdieb zu Fünfsing“ über die Bretter, die die Welt bedeuten. Die Aufführung war vortrefflich. Die Bauern, die Bäuerin und der Kopfdieb boten ausgezeichnete Charaktertypen. In Deklamation und Gebärdenpiel gleich gut, zeigten die jungen Schauspieler, was ernste Übung und Sichberufen in wahrhafte Künste vermag. Das im Laufe des Nachmittags durch Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt beträchtlich angewachsene Zuschauervolk kargte mit seinem Beifall nicht. Nachdem noch die jüngsten Schüler versucht hatten, sich in scherzhaften Wettkämpfen, wie z. B. Eierlaufen, süßen Preis zu erringen, marschierte man im sinkenden Tageslicht auf der Landstraße mit Musik und Gesang nach Wesel zurück. Vor der Stadt wurden die bunten Papierlaternen angezündet. Nach einem Umzug über den Großen Markt zog die schimmernde Schülerschlange unter restloser Beteiligung um 8 Uhr in den Schulhof ein. Der Zug und das schöne Fest fanden mit dem Absingen des Deutschlandliedes und einem Gedenken des Reichspräsidenten ein Ende. Die Anstalt hat allen Grund, mit der Günst des Wettergottes und dem Verlauf des Festes zufrieden zu sein. Dank gebührt aber auch den Spendern mancher Preise, den Helfern und tätigen Spendern der Hilfsmittel und allen denen, die Verständnis für die Veranstaltung gezeigt haben.“ (+Gymnasium mit Realschule, Wesel.)

„Am 22. Juni Sommerfest der Schule. Am Vormittage Laufe des ersten Ruderbootes und Übergabe des Bootes an den neugegründeten Schülerinnenruderverein. Das Boot, ebenfalls auch das zweite, ist von der hiesigen Firma Meß gebaut. Am Nachmittage Fest im Schweizergarten in Form eines Kummels. Eingeleitet wurde das Fest durch rhythmische Freiübungen der ganzen Schule in den Anlagen der Grabenpromenade vor dem Schweizergarten. Aus der Menge der sonstigen Darbietungen seien erwähnt: ein größeres Festkonzert, Kabarett, Jazzkapelle, eine Oper, Wankelgänger und eine Verlosung, zu der die Eltern, hiesige Firmen und der Lyzeumklub z. T. recht ansehnliche Preise gestiftet hatten. Hauptgewinn: ein Brennabor-Ballonrad, gestiftet von Gebr. Reichstein. Die Schule konnte einen vollen Erfolg verzeichnen. Der Ertrag war so, daß wir sofort einen zweiten Doppelvierer in Auftrag geben konnten.“ (*Oberlyzeum, Brandenburg.)

„Vogelschießen der Holstenschule. Zum erstenmal seit 1899 fand wieder das ehemals so beliebte Vogelschießen unserer Schule statt. Das Wiedererstehen dieses Festes fand solche Begeisterung in weiten Kreisen der Stadt, daß für die Ausgestaltung des Festes von mehreren Seiten namhafte Beiträge zur Verfügung gestellt wurden.

Über das Fest selbst ist folgendes zu berichten: Es begann mit einem Aufmarsch der Schüler auf dem Schulhof. Die Schüler stellten sich im Rechteck auf. Darauf erschienen die Fahnenräger mit den neuen Wimpeln der einzelnen Klassen. Diese übergab der Direktor in einer Ansprache, die in ein Hoch auf das Vaterland ausklang.

Hierauf setzte sich der Zug in Bewegung. Die Schüler zogen zum erstenmal unter Vorantritt unserer Spielleute und unter den Klängen der Stadtkapelle — ein schönes Bild — durch die Stadt nach dem Tivoli, wo das Vogelschießen sogleich seinen Anfang nahm.

Das Wetter war nicht sehr günstig, aber die Stimmung war doch ausgezeichnet.

Sieger wurde ein Schüler der O II r. Er wurde mit der alten silbernen Königskette von 1861 geschmückt. Sodann fanden im großen Saal des Tivoli die Preisverteilungen durch den Direktor statt.

Mit dem Dank des Direktors an alle, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten, schloß der erste Teil des Festes. Die Schüler traten den Rückmarsch nach der Schule an. Der König wurde nach dem Hause seiner Eltern geleitet.“ (*Holstenschule, Gymnasium und Oberrealschule, Neumünster.)

„Auch in diesem Jahre ist der Schülerausschuß nur zur Vorbereitung des Galtgarbenfestes in Aktion getreten. Trotz des nicht besonders einladenden Wetters verlief das Fest, an dem auch viele Eltern und ehemalige Schülerinnen teilnahmen, recht harmonisch. Fast alle Klassen waren bemüht, etwas zur Bereicherung des Programms beizutragen. Es konnten aber nicht alle guten Absichten verwirklicht werden. Die O I g brachte in bekannter Güte und Trefflichkeit ein selbst gedichtetes Märchenpiel „Der Sauhirt“ zur Aufführung, das Märchen vom Schneewittchen wurde von der O III L mit Hilfe der Zwerge aus der VI sehr hübsch dargestellt. Drei Hans-Sachs-Spiele, der fahrende Schüler im Paradies (O II r), das Kälberbrüten (U II L) und der Bauer mit dem grünen Halstuch (O II r) konnten wegen des regnerischen Wetters nicht mehr zur Aufführung kommen. Sie wurden einige Tage später in der Turnhalle gespielt. Vorträge des Lautenchores, Volkstänze und Reigen riefen uns immer wieder ins Freie, wenn Jupiter Pluvius es gnädig gestattete. Es war ein fröhliches Fest! Schade, daß es so schnell zu Ende ging.“ (*Königin Luise-Schule, Lyzeum und Studienanstalt, Königsberg/Pr.)

„In guter Erinnerung wird allen Teilnehmern das Schülerbergfest sein, das am 26. August in hergebrachter Weise gefeiert wurde. Hier verzeichnet der Chronist als eine Neuheit die höchst originelle Schießbude, die mit dem Rasperletheater des Vorjahres die Jugend an sich lockte. Der Umstand, daß der Festplatz im Walde kurz vorher von Fachgelehrten, u. a. dem früheren Direktor Dr. Engelmann, als germanischer Ringwall festgestellt worden war, gab dem alten Schülerfeste eine besondere Weihe. Groß war wieder die Gebefreudigkeit der Eltern, so daß die großen Unkosten leicht gedeckt werden konnten.“ (+Gymnasium, Sorau.)

„Am 13. September fand nach dreijähriger Pause stiftungsgemäß das Stürmerfest statt. Frühmorgens marschierten die Klassen I—IV nach dem weihvollen Friedhof in Stürmersberg, wo an den schön geschmückten Gräbern des Amtsrats Stürmer und seiner Gattin († 1814 bzw. 1831) der Direktor eine kurze Gedächtnisandacht hielt, die der Schülerchor durch die Gesänge „Herr, unser Gott, wie groß bist du“ und „Über allen Gipfeln ist Ruh“ stimmungsvoll umrahmte. Dann ging es im Fußmarsch nach Rachelshof, wo auf dem dortigen Spielplatz die Reichsjugendwettkämpfe ausgetragen wurden. Ein kräftiges Feldküchenessen (Erbsensuppe mit Speck) im Gasthause Wiens stärkte dann die Glieder. Am Nachmittage trafen mit dem Eisenbahnzuge die Sextaner und Quintaner, sowie zahlreiche Eltern und Angehörige der Schüler ein, worauf sich bei ernstern und heiteren Sportkämpfen sämtlicher Klassen ein fröhliches Treiben entwickelte. Leider nötigte ein plötzlich einsetzender heftiger Regen schon im Laufe des Nachmittages dazu, den schönen Waldspielplatz zu verlassen und den Rest des Tages in den Räumen des Gasthauses Wiens zu verleben. Doch tat dies der Fröhlichkeit keinen Abbruch. Nachdem der Direktor auf die Bedeutung und den stiftungsgemäßen Charakter des Tages hingewiesen hatte, des edlen Stifterpaares gedacht und anschließend die Namen der Sieger in den Reichsjugendwettkämpfen bekanntgegeben hatte, erfreute der Schülerchor durch ernste und heitere Weisen die zahlreichen Zuhörer. Stiftungsgemäß trat dann der Tanz der Schüler der oberen Klassen und der Schülerinnen des Oberlyzeums in seine Rechte und dauerte bis zur Heimfahrt an.“ (+Gymnasium und Realgymnasium, Marienwerder.)

„Das Schulfest — auf Wunsch des Elternbeirats früh angelegt — fand am 3. Februar von 6—11 Uhr statt und sollte „ein Fest in Utopien“ sein. Nach einem kurzen Prologos (aus dem 1. Akt von Hanna Rademachers „Utopia“ frei verändert): Zeus und Hermes besuchen die Insel Utopia, begann die große Polonaise. Fast reichte die Turnhalle für die 260 Personen nicht aus, weil die „Zelte“ der beteiligten Klassen einigen Platz wegnahmen. Die U 2 a brachte ein humorvolles „Kopfstech“-Lied, die O 3 a einen Schmetterlingsreigen, die O 3 b einen Tanz lebender Roten und die O II einen sehr flotten Blumenreigen. Die Rasperle-Vorführung der Frauenschule (mit „überlebensgroßen“ Figuren) war leider nur nahe der Bühne zu verstehen, sehr gut dagegen Max und Moritz (Frl. de Beer und Frl. E. Hoffmann, Afdg. L.) mit dem Gesang ihres 3. Streichs. Im übrigen wechselten alte und neue Tänze in bunter Folge. Die Mitglieder des Elternbeirats überzeugten sich von der herzlichen, harmlosen Fröhlichkeit der Schulveranstaltung, die dies Jahr besonders wohl gelungen war.

Um festzustellen, ob eine solche Veranstaltung vielleicht als überflüssig bezeichnet werden könnte, wurde eine Umfrage gehalten. Die erste mündliche Befragung durch den Direktor ergab ein schiefes Bild; die danach von den Vertrauensschülerinnen wiederholte Feststellung besagte: Von 316 Schülerinnen der Mittel- und Oberstufe haben im Laufe des Winters 101 keinmal, 73 nur einmal, 95 zwei- bis dreimal, 47 vier- und mehrmal an einem Tanzvergnügen teilgenommen. — Man kann also keineswegs sagen, daß die Schule hier etwas unternimmt, was im

Grunde Sache des Elternhauses wäre. Besonders betont soll werden, daß Gelbdaufwendungen bis zu 3, ja 5 RM durchaus abzulehnen sind. Die meisten Schülerinnen kommen mit 0,50 bis 1, RM gut aus und haben genau so viel Freude daran." (*Realgymn. Studienanstalt und Frauenschule mit Lyzeum, Stolp.)

Am 22. Februar 1928 veranstaltete die O II einen bunten Abend, bei dem außer Volksliedern und plattdeutschen Gedichtsvorträgen ein Fastnachtsspiel von Hans Sachs, „Der Krämerkorb“, Schattenbilder nach dem Märchen „Der gescheite Hans“ von Grimm und eine dramatische Szene nach Wilhelm Buschs „Fulchen“ aufgeführt wurden.

Am 9. Februar führte die U II a ein Kasperletheater für die unteren Klassen auf. Zwei Stücke, „Die verschwundene Prinzessin“ und „Caspar Larifari“, wurden gespielt. Die Kostüme der Figuren waren von Schülerinnen der Klasse angefertigt, das erste Stück von einer Schülerin (Sigrid Conradt) geschrieben worden." (*Fürstin Bismarck-Schule, Oberlyzeum der Oberrealschulrichtung, Köslin.)

„25. Februar. Am Abend von 7—11 $\frac{1}{2}$ Uhr veranstaltete eine Schülerinnengruppe in Anwesenheit des Direktors und unter Beteiligung ihrer Lehrerinnen in der Aula ein wohlgelungenes Kostümfest. Die Mädchen hatten das Fest selbstständig vorbereitet, ihre Kostüme z. T. selbst entworfen und hierbei, wie bei der Umgestaltung der Aula zum Festraum, viel künstlerischen Sinn gezeigt." (*Lyzeum, Sorau.)

„Der 13. Februar vereinte die Schülerinnen der Oberklassen mit ihren Lehrern und Lehrerinnen zu einem Faschingabend in der Aula. Er begann mit einem „Fest der Schatten“, bei dem im Dämmer weiß verhüllte Geister, Trolle und Teufel ihr Wesen trieben und Tänze aufführten. Bald jedoch kamen unter den Verhüllungen festliche und humorvolle Masken zum Vorschein, die sich des Abends bei Schattenspielen und Tanz freuten." (+Helene Lange-Schule, Lyzeum mit rg. Studienanstalt, Schneidemühl.)

„Neben der üblichen Weihnachtsfeier boten wir in diesem Jahre am 17. und 18. Februar unseren Eltern und Schülerinnen ein großes Winterfest, welches zeigte, über welche bedeutenden künstlerischen Kräfte unsere Schule verfügt. Hervorragende Leistungen des Chores unter Leitung unseres bewährten Gesanglehrers, die künstlerische Ausschmückung der Räume durch die Schülerinnen und die Zeichenlehrerinnen. Handarbeiten und Zeichnungen, sowie Arbeiten, die im Werkunterricht gefertigt waren, fanden aufrichtige Bewunderer und Absatz. Es war für alles gesorgt, auch für den Magen. Der Reinertrag von fast 5000 RM war von vornherein bestimmt für den Ausbau der Sammlungen und für die Unterstützung bedürftiger Schülerinnen. — 1300 RM wurden für ein Ruderboot zurückgestellt. Wir gedenken, die Ruderriege am 1. April 1929 zu eröffnen. — Den Haupterfolg der Veranstaltung sehen wir in der Tatsache, daß das Band zwischen Elternhaus und Schule durch die gemeinsame Arbeit noch fester geknüpft worden ist." (*Königin Luise-Schule, Lyzeum, Berlin-Charlottenburg.)

„Eines ungewöhnlich großen Zuspruches erfreute sich auch das am 3. März 1928 veranstaltete Wintervergnügen. Die Besucherzahl belief sich auf 500 Personen. Eine Revue „Hurra Penne“ wurde aufgeführt, die von Primanern verfaßt und komponiert war und von Schülern dargestellt wurde. Der humorvolle Text und die guten Tanz- und Turndarbietungen fanden reichen Beifall. Der Reinertrag des Abends belief sich auf 295,60 RM; er wurde von der Mitgliederversammlung zum Ausbau der Bibliothek bestimmt." (*Realgymnasium, Berlin-Pankow.)

„Das Landheimfest am 4. November sah mehrere tausend Gäste in den Räumen der Sophienschule und verhalf durch seinen Reingewinn von 5500 RM dem Landheime zu der Bezahlung fast der gesamten Inneneinrichtung des Hauses in Hambühren." (*Sophienschule, Lyzeum und realgymn. Studienanstalt, Hannover.)

„Am 21. Januar 1928 fand das 2. Jugendfest der 5 Kösliner Schulgruppen des B. D. A. in den Räumen des Oberlyzeums statt. Pünktlich um 6 Uhr abends begann die Feier in der Aula. In der Begrüßungsrede wies der Direktor darauf hin, daß die Jugend zur Selbstständigkeit und Selbstverantwortung innerhalb und außerhalb der Schule erzogen werden muß, und daß der Abend echt deutsches Wesen in Musik, Spiel und Tanz zeigen sollte. Dann folgten die Vorführungen. Jede der 5 Schulen trug etwas hierzu bei, ein Schülerorchester spielte, Volkslieder mit Begleitung von Flöte, Geigen und Lauten wurden gesungen, ein Kasperletheater, Schattenbilder, Volkstänze und Deklamationen lösten einander ab. Nachdem man sich an Tee und Kuchen gestärkt hatte, trat die Jugend zur Polonaise an, um in der mit Lannengrün und Wimpeln festlich geschmückten Turnhalle dem Spiel und Tanz zu huldigen. Hierbei zeigte es sich, daß die etwa 300 Schüler und Schülerinnen auch ohne Tabak, Alkohol und übermoderne, unschöne Tänze sehr vergnügt sein konnten. Um 11 Uhr hatte das Fest sein Ende erreicht. Obwohl der Eintritt nur 50 Pf. kostete, konnte doch noch ein Überschuß von 54,— RM an den Landesverband für das Betreuungsgebiet Ostland abgeliefert werden." (*Fürstin Bismarck-Schule, Oberlyzeum der Oberrealschulrichtung, Köslin.)

„Die Schulgruppe des Vereins der Auslandsdeutschen veranstaltete am Sonnabend, den 3., und Sonntag, den 4. Dezember, im Schillerlyzeum eine Adventsmesse, die sich eines reichen Zuspruchs seitens der Dortmunder Bevölkerung erfreuen konnte. Der Gewinn, mehr als 3000,— RM, ist für die Grenzlanddeutschen, besonders im Osten, ein Drittel jedoch auch für Dortmunder Arme bestimmt.

Lannenduft und Adventskerzenschein füllt die Räume des Schillerlyzeums, in denen Knecht Ruprecht seinen Weihnachtsladen und sonst noch allerlei wunderfame Zelte aufgeschlagen hat. Bärtige Wichtelmännchen begrüßen die Ankommenden und leuchten ihnen mit ihren bunten Laternen auf dem Wege durch eine enge dunkle Waldschlucht. Und nun geht's hinauf in den Himmel, wo all die Herrlichkeiten aufgebaut sind. Was ist hier für ein Leben! Am Eingange steht in höchst eigener Person der Heilige Petrus und empfängt die Gäste. Zierliche Englein mit goldenen Stirnbändern und schneeweißen Flügeln fragen höflich nach Eintrittsprogramm, und schon sind wir im Weihnachtsladen angekommen. Hier prangt inmitten all der Buden und Stände ein Weihnachtsbaum: Mägdlein in den verschiedensten irdischen und himmlischen Trachten bieten Blumen, Lose, Bücher, in denen die ganze Zukunft enthüllt ist, und sonstige nützliche Gegenstände an. Um die Buden scharen sich Kauflustige und erwerben hier Spielsachen, dort Handarbeiten, Bücher und Kunstgegenstände oder Obst und Süßigkeiten. Zum größten Teil sind die Artikel von den jungen Damen selbst hergestellt, anderes ist gestiftet worden.

Da braust Orgelklang durch den Saal, und herein ziehen die Weihnachtsgeister, der Wichtelkönig, St. Nikolaus, das Christkind mit seinen Engeln, die heiligen drei Könige, Lichtlein und was wissen wir alles. Sie sagen ihre Sprüchlein, dann tönt es aus frohen Kehlen:

Alle Jahre wieder
kommt das Christuskind
auf die Erde nieder,
wo wir Menschen sind.

Aber auch für andere irdische Bedürfnisse hat Knecht Ruprecht bestens gesorgt. Da ist zum Beispiel ein Theater, wo einige junge Mädchen ein Märchenpiel von Eberhard König „Wie Gretel in des Herrgotts Apotheke kam“ auführen. Auch dürfen wir einmal einen Blick durch das Himmelsfernrohr auf die Erde werfen und sehen gerade, wie „August erbt“. Ja, selbst die leiblichen Genüsse hat man in diesen Gefilden der Seligen nicht vergessen. In einem „Bayerischen Stübl“ kredenzen fische Münchener Madln Bier und Würstchen, während gegenüber zierliche Geishas chinesischen Tee verkaufen. Auch eine Konditorei mit Café „Zum Schlaraffenland“ ist da, wo die schönsten Torten zu einer gemütlichen Erholung von all dem Trubel locken. In ein besseres Café gehört nun freilich auch Musik, und da die himmlischen Heerscharen sich mit irdischen Kompositionen nicht befassen, so hat man als Ersatz ein Grammophon von der Erde geliehen. Ja, endlich ist sogar ein Karitätenkabinett vorhanden, das ganz einzigartig ist und in seinen historischen Stücken bis auf den Sündenapfel Evas zurückgeht. Kurzum, es ist für alles gesorgt, so daß uns nur noch zu wünschen übrig bleibt, daß all den Mitwirkenden und Stiftern ihr uneigennütziges Werk durch starken Besuch und reichliche Einkäufe weitgehendst unterstützt wurde.“ (*Realgymnasiale Studienanstalt mit Schillerlyzeum und Frauenschule, D o r t m u n d.)